

1/2  
 2/3  
 1/4  
 1/5  
 1/6  
 1/7  
 1/8  
 1/9  
 1/10  
 1/11  
 1/12  
 1/13  
 1/14  
 1/15  
 1/16  
 1/17  
 1/18  
 1/19  
 1/20  
 1/21  
 1/22  
 1/23  
 1/24  
 1/25  
 1/26  
 1/27  
 1/28  
 1/29  
 1/30  
 1/31  
 1/32  
 1/33  
 1/34  
 1/35  
 1/36  
 1/37  
 1/38  
 1/39  
 1/40  
 1/41  
 1/42  
 1/43  
 1/44  
 1/45  
 1/46  
 1/47  
 1/48  
 1/49  
 1/50  
 1/51  
 1/52  
 1/53  
 1/54  
 1/55  
 1/56  
 1/57  
 1/58  
 1/59  
 1/60  
 1/61  
 1/62  
 1/63  
 1/64  
 1/65  
 1/66  
 1/67  
 1/68  
 1/69  
 1/70  
 1/71  
 1/72  
 1/73  
 1/74  
 1/75  
 1/76  
 1/77  
 1/78  
 1/79  
 1/80  
 1/81  
 1/82  
 1/83  
 1/84  
 1/85  
 1/86  
 1/87  
 1/88  
 1/89  
 1/90  
 1/91  
 1/92  
 1/93  
 1/94  
 1/95  
 1/96  
 1/97  
 1/98  
 1/99  
 1/100

Parte Etroche

### Die enge Pforte.

Balzac spricht in seinem Roman „Frauenbriefe“ gelegentlich von den vielen Tausenden, die mit der Sehnsucht nach Liebe durch das Leben gehen und den Tod finden, ehe sich die Hoffnung ihres Herzens verwirklicht hat. Diese Worte fielen mir unwillkürlich beim Lesen von André Gide's Roman „Die enge Pforte“ ein, der in Felix Paul Greves trefflicher Uebersetzung bei Erich Reiß, Westend, erschienen ist. Der Schüler Oskar Wilde's gibt hier ein seltsames Beispiel für die unerfüllte Liebessehnsucht in seinem Roman, der vielleicht wirkliches und dichterisches Erlebnis verwebt. — Jérôme liebt seine Cousine Alissa, der wir anfangs als einem frischen, wenn auch überaus sensiblen Wesen begegnen. Wie sich aber die innere Zartheit der Jungfrau steigert, das wird in merkwürdiger Weise entwickelt. Alissa gehört von vornherein zu den Naturen, die sich opfern müssen. Als ihre robustere Schwester Juliette sich in den schönen Jüngling verliebt, ist Alissa sogleich bereit, zu entsagen, und als Juliette schon längst an der Seite eines Weinbergbesizers ihr eheliches Glück gefunden, hindert sie das greisenhafte Leiden des Vaters, nach eigenem Glück zu greifen. Während dieser Zeit ist ihr Jérôme (ähnlich wie in dem eingangs erwähnten Balzacschen Roman Felipe seiner Geliebten Louise) klavisch untertan. Wenn sie es wünscht, entragt er seinem einzigen Glück, ihr zu schreiben, und ein Wink genügt, daß er wortlos, ohne Abschied und ohne Högern, seines Oheims Haus verläßt. Alissa wird immer selbstquälerischer; sie sucht ihr Glück schließlich nur bei Gott. Ihr Herz schreit nach Jérôme, wenn er fern ist, fliegt ihm entgegen, wenn er immer seltener das erstehete Wiedersehen erlangt, aber sie bezwingt ihres Blutes sehnsüchtige Wallung, und selbst, als sie trafilos an des Gartens „enger Pforte“ ihn zum letzten Male sieht, kurz ehe sie in der Klinik auf immer das himmlische Glück gewinnt — selbst fast am Rand ihres Lebens weist sie ihn fort, nach dem sie sich sehnt, will sie ihr Glück aufschieben, es sich von Gott für später, für die himmlische Seligkeit bewahren lassen. So geht sie dahin, und nur ihr Tagebuch, das letzte Geschenk an ihren Treulichsten, zeigt ihm die tiefe, edle, selbstlose und hingebende Gefinnung der aller menschlichen Freude entsagenden Gottesdienerin. Gide hat hier eine Reihe unverbundener Bruchstücke gegeben; er hat den mit ganzer Kraft gelebten Roman nicht künstlich verbinden wollen. Die gewollte, scheinbar kunstlose Technik hat aber die Wirkung noch erhöht. Auf Kontrastierung ist wenig Gewicht gelegt; im Gegenteil Jérôme und Alissa werden durch die gegenseitige Astele immer ähnlicher, wenn auch dem in der Großstadt lebenden Manne das scheue, aller Kultur

Max Kirschstein

abholde und Lebensverneinende Wesen seiner Geliebten immer unklarer werden muß! —

Einige Bilder von J. J. Brieslander sind dem Buche beigegeben. Der geniale Karikaturist hat hier leider keinen seinem Können entsprechenden Stoff gefunden und daher völlig versagt. Doch, scheint mir, darf der Vorwurf deshalb weniger den Illustrator als den Verleger treffen.

Max Kirschstein.